

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 51

Artikel: Sparkassenstatistik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-435797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dästeler Schreier
Und höre zu meinem Schreck,
Es will nicht mehr vor sich gehen,
Will nimmer mehr von dem Fleck.

Dem Völklein sind die Gesetze,
Die neuen, nun einmal verhaft,
Dieweil ihr halt früher mit ihm
Du viel habt gescherzt und gespäst.

Ihr habet Prozente gegeben
Von jedem neuen Gesetz;
Nun gibt es keine Prozente mehr,
Dafür ein verzwicktes Gesetz.



Der „Verein schweizerischer Zeitungsverleger“ hat behufs Wahrung seiner Interessen sehr gefundne Programmepunkte aufgestellt, so daß ich mich angtrieben fühlte, in einem weiteren Beitrage folgende „Zehn Gebote“ für's Publikum gegenüber den Zeitungsverlegern auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege bekannt zu geben. Diese Gebote sind geschrrieben auf zwei Schiefertafeln Moses, mit reformierter Dinte auf römisch-katholisch, postalisch Papier und gefandet mit altkatholischem Streukles, werden pietistisch fromm vor die Nase gehalten, und in heilsameislicher Andacht verkündet, und zwar in Ermangelung von Blitz und Donner unter Schneeglocken, Wind und Sternschnuppen. Jede Art von religiöser Beschämlichkeit ist bei Fabrikation dieser Gebote berücksichtigt, aber auch die Politiker dürfen dabei nicht vergessen werden.

Das Dintensfaß ist ultramontan, das Kinal liberal, das Bleistift radikal und der Gänsehals konservativ. Alle Rassen der geneigten Zeitungsleser sollen beherzen und befolgen diese Gebote:

1. Du sollst allein derjenigen Redaktion glauben, die Dir noch nie widersprochen hat.
2. Du sollst den Namen einer Zeitung nie verunstalten in: „Hezblatt, Revolverblatt, Lügenblatt oder gar Saublatt u. s. w.“
3. Du sollst den Verleger Sonn- und Feiertage heiligen lassen, und lieber das Samstagsblatt zweimal lesen.
4. Du sollst Väter und Mütter jeder Zeitung ehren, auf daß es Dir wohlergehe und Du lange lebst auf Erden.
5. Du sollst nicht hoffen den „Korschacher-Boten“ zu töten.
6. Du sollst nicht Unreinlichkeit treiben mit Haupt- und Beiblättern.
7. Du sollst nicht Abonnementsgebühren abföhren durch Leugnen oder „unwissende Abwesenheit“.
8. Du sollst nicht unter falschem Namen etwas Verstuchtes einrücken lassen.
9. Du sollst, wenn Dich die Redaktion vertäubt, nicht dessen Hausfrau beschnarchen.
10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut, d. h. nicht Blätter lesen, an die Du nichts bezahlt.

Wer nach diesen Geboten lebt, muß bei übrigen, unerlässlichen Tugenden unbedingt selig werden. Amen.

Aargauische Nebenbahnen.

„Glücklich, Ihr Freunde, Ihr wohnet an mächtigen Eisenbahnlinien! Gönnet ein Bähnchen auch uns! Helfet, Ihr Brüder, uns ban'n! Ja, wir erkennen, Ihr Freunde, den Vorteil, den wir genießen, Muntern Euch auf zum Bau, gönnet Euch gern eine Bahn. Denn unser Wahlspruch ist: „Einer für Alle und Alle für Einen!“ Haben für Alle ein Herz, aber für uns unser Geld.“

Ich kleinen Kanton Zug ist man nicht Neujahrfreudlich gestimmt und will diesen Tag degradieren! Ob das ein guter Jahresanfang wäre, läßt sich billig bezweifeln, wenn er schon im ersten Augenblicke mit solchem Misstrauen empfangen wird. Das verspricht unter keinen Umständen einen günstigen Fortgang! — Über die Zuger haben nicht aus Zufall die „Kappe“ im Wappen! Sie ist ein Instrument, das sich Nachts gar bequem über die Ohren ziehen und die erste Nacht auf der linken, die zweite auf der rechten Seite schlafen läßt, die Kappe aber bleibt immer intakt! Nur die Lage der Troddel vermag sie und da das Zünglein der Waage in's Schwanken zu bringen und so wollen wir denn hoffen, die zweite Nacht werde das frühere Gleichgewicht wieder herstellen! —

Drüber!

Da drüb'n unser Schulze
Der is scho net dumm —
Hat allweil's Gelcheite
Mit Löffeln e'gnun'i

Doch gestern hat neb'n ihm
A Professor g'sessa —
Der hatt' halt d'Weisheit
Mit'n Schöpplößel g'fressa!

Toni: „S'ist denn doch gad glych näbis Ardligs, mit dera Bondsroths-michä. Es will's om's Töfels nöd geh, daß an öppen-e-mol dä gschydigt In-nerrhödler en Bondsroth chöntt abgeb.“

Sepp: „Häst bigöts recht, meh as ebä, Ehnder häns wieder zwä Wäischguggel g'wählt, wo himme ond vorne kā dädtiges Wörli prächtet, ond kā Mensch verstöht.“

Toni: „Worsch globä, mer händ halt s'Gfell nöd. Z' Bern obä mänets mer häbet so herti Greind wie dä Säntis, wenn-me-nä vo Wytem g'siebt, aber ohäl — gschyder nögt nütz weder daß übere Rothsherrä sönd.“

Sepp: „Seb denn afä g'wöß; aber mer hönd am Tröml. Was mänst? war ächt dä seb Landammä Suter, wo-mer mästerlosig köpf hät, nöd hötigs Tags en Bondsroth worde?“

Toni: „Seb wau!, aber s'ist a frögli, öb-er nöd no mol köpf wör, so en radikale Segarend.“

Sepp: „Ja so! ha wills gölig nöd dra denkt. Prezis das gäb's.“

Toni: „Seb gäb's.“

Sparkassenstatistik.

Erster Student: „Es ist jetzt festgestellt, daß im Januar am meisten auf die Sparkasse getragen und im März am meisten abgeholt wird.“

Zweiter Student: „Mit dem Januar stimmt's nach meinen Erfahrungen, mit dem März nicht.“

Erster Student: „Du holst wohl gar nicht ab?“

Zweiter Student: „O ja, ich trage am 31. Januar hin und hole am 1. Februar wieder ab.“

Zwä Gätzli.

Mach wäldli Fräuli, wäldli chom!
Do stöft en schöne Wiehnachtbom!

Bitte nimm-Di doch in Acht
Wenn-der s'Wyb en Ueli macht,
Oeppé chönned doch ächly
Es ist söß sufer nütz meh dra.

Welches ist der Unterschied zwischen einer unaufgezogenen Uhr und den Engländern in Transvaal?

Der Uhr fehlt es an Tick-tak und den Engländern an Taktik.

Die ertappten Giftmischer.

„O jegerl — hat sich der „Schweizerische A-Giftmischerverein“ mit seinem „Confidentiellen Rundschreiben“ als Feind der Versicherungsgesetze erwiesen lassen!“

„Nu eben — so blau! Und er hätte sich doch nur an seine Gift-Verordnungs-Kollegen zu wenden brauchen!“

„Wojo?“

„Na — wenn er von denen dieses Urías-Schreiben in Doktorschrift hätte krähenfusen lassen, könnten es doch nur diese Krähen lesen —“

„Himmel ja — und sie könnten nicht von Anderen gehakt werden!“

„Die Engländer scheinen bald ein großes Stück in Transvaal aufführen zu wollen.“

„Wie so?“

„He, sie halten ja dort schon Generalprobe ab.“

„Aber jez chömet denn hei Engländer meh i d'Schwyz, wenn's im Trans-fatal e so ghauw werdet.“

„Dumms Züg, je meh als sie Chläpf über chömmend, desto meh Er-holigbedürftig giös.“

Ein schöner Vers.

Dein Leben, o Amalia, gleicht einer gelben Duliba.

Da gibt es keine Dornen dran, wo man sich blutig stechen kann.

Die Zwiebel aber, die verkündet, daß man bei Dir Gewürztes findet.

Briefkasten der Redaktion.

O. F. I. C. Schon Lessing sagt das für heutige Tage passende Wort: „Der Hölle tiefstes Brandmal trifft das Herz. Dem Dieb sind alle Menschen Diebe; Mörder dem Mörder alle. So färbt das Gewissen das Augenglas, wodurch die Seele sieht; wer nicht an Tugend glaubt, hat selber keine.“ — **Origenes**. Natürlich: „Il faut profiter des événements!“ Über man darf nicht die eine durch die andere verdängen, sondern hübsch haushalten, daß alle neben einander Platz haben. Legen Sie dem Pegafus gef. den Baum an, sonst geht er mit Ihnen durch. — **R. u. A. i. Cat**. Alle Ihre Wünsche sind bestmöglichst erfüllt und dem alten Freunde wurde neuer Kurs gegeben. Er legt jetzt sein fünfzehnjähriges zurück, hat aber noch kein graues Härtchen. Herrlichstes Profil! — **R. i. A.** So, Sie meinen, die Schulpflege hätte da eine neue Kappeleruppe angerichtet? Wir kennen von ihr noch andere Suppen zum auf die Finger klopfen. Wir wollen mal darüber reden. — **M. J. i. N.** Wie manchem kommt wohl über die Zeittage das Sprichlein in den Sinn: „Ich lieb den Flügel an der Gans, mehr als die Gans am Flügel.“ — **L. i. W.** Händrs gieß de Bach ab schwimme? Wer hätt au das dünkt? Woll, mir! — **T. F. i. B.** Wenn wir jetzt die Portraits aller derer, die's